

Präventionsstrategien gegen „ Rechtsextremismus“ im Landkreis Elbe-Elster

I. Problembeschreibung

Die rechtsextreme Kriminalität in der Bundesrepublik hat im vergangenen Jahr 2004 mit mehr als 12.000 rechtsextremistischen Straftaten den höchsten Stand seit fünf Jahren erreicht. Das sind 1.256 Straftaten mehr als 2003 und auch deutlich mehr als 2002 (10.902) und 2001 (10.054). Nicht nur die Zahl der Straftaten insgesamt, auch die Summe rechtsextremer Gewalttaten, die zumeist von Neonazis und Skinheads verübt wurden, stieg 2004 ebenfalls auf das höchste Niveau seit 2000. Eine enorme Zunahme der Straftaten stellt die Polizei bei den Propagandadelikten fest.

Nachdem im Elbe- Elster-Kreis im Jahr 2003 fünf rechtsextremistische und Skinheadveranstaltungen durch die Polizei verhindert bzw. aufgelöst und 271 Verfahren wegen Verstoßes gegen das Vereinsgesetz bearbeitet wurden, kam es aufgrund des hohen Verfolgungsdruckes 2004 nicht zu solch erneuten Aktionen der rechten Szene im LK EE.

Davon abgesehen hat sich die rechtsextremistische Kriminalität im LK EE in den vergangenen Jahren nicht merklich verändert. Weder im Bereich der Gewaltstraftaten, noch im Bereich der rechten Propagandadelikte wurden gravierende Veränderungen auf einem noch relativ niedrigen Niveau registriert. Trotzdem, Rechtsextremismus unter Jugendlichen und Erwachsenen gehört auch im Landkreis Elbe-Elster leider seit Jahren zum Alltag.

So darf es niemandem gleichgültig sein, wenn Mitbürger von Angehörigen der rechtsextremistischen Szene angepöbelt, belästigt, Jugendkoordinatorinnen bedroht oder Initiatoren von Bürgerbündnissen gegen Rechtsextremismus gar noch geschlagen werden. Es kann auch niemanden egal sein, wenn Naziparolen gegrölt oder an Hausfassaden geschmiert werden.

Wegschauen und sich einfach abzuwenden, ist feige und schwach. Schließlich tragen Untätigkeit und Passivität zur Verbreitung von Rechtsextremismus und Gewalt bei.

Gerade Zivilcourage ist im Kampf gegen Rechtsextremismus gefragt.

Repressive Maßnahmen durch Polizei und Justiz allein reichen in der Auseinandersetzung mit dem Rechtsextremismus schon lange nicht mehr aus.

Die öffentliche Diskussion über Rechtsextremismus und Gewalt verläuft dabei im LK EE nicht unbedingt kontinuierlich. So war die im Jahr 2000 aus aktuellem Anlass gebildete kreisliche Arbeitsgruppe „Gegen Rechtsextremismus und fremdenfeindliche Gewalt, für einen toleranten und weltoffenen Landkreis Elbe-Elster“¹ und das „Bürgerbündnis für ein

¹ siehe KT-Beschluss Nr. 01-40/00 vom 23.Oktober 2000

tolerantes Plessa ohne Rechtsextremismus, Gewalt & Ausländerhass“² auch mehr auf Reaktion als auf Aktion ausgerichtet.

Die demokratischen Kräfte des Landkreises Elbe-Elster fordern deshalb vermehrt eine systematische und kontinuierliche Auseinandersetzung sowie vordergründig präventive Maßnahmen im Kampf gegen den Rechtsextremismus im Elbe-Elster-Kreis.

Letztlich kann das Problem selbst nur vor Ort in den Gemeinden und Ämtern erfolgreich angegangen werden. Die eigentlichen Problemlösungsaktivitäten sollten stärker in die Verantwortung der Zivilgesellschaft übertragen werden, wodurch die Mitgestaltung durch die Bürger selbst an Bedeutung gewinnt.

Dennoch ist Handlungsbedarf für Politik und Verwaltung festzustellen.

Vielmals sind es gerade die Fraktionen der demokratischen Parteien in den kommunalen Parlamenten, Abgeordnete, Bürgermeister und der Landrat, die maßgeblich zur Formulierung eines präventiven Leitbildes im Kampf gegen den Rechtsextremismus und für Demokratie in den Kommunen beitragen und dieses positiv vertreten.

Dabei ist die Rolle der Politik eine grundsätzlich programmatische und eine legitimierende. Auch die Bereitstellung notwendiger regionaler und lokaler Verwaltungskompetenz bei komplexen gesellschaftlichen Problemstellungen erweist sich als förderlich.

Das Problem Rechtsextremismus und Gewalt stellt sich auch im Landkreis EE auf 4 Ebenen dar:

1. Einstellungen

Einstellungen sind relativ dauerhafte Handlungstendenzen. Das bedeutet nicht, dass sich Einstellungen nie ändern können, sondern nur, dass sie äußerst widerstandsfähig gegen Veränderungen sind. Das möglicherweise wichtigste Kennzeichen der Einstellungen ist, dass sie notwendigerweise wertorientiert sind und durch Erfahrungen frühzeitig erlernt werden.³

Konkrete Untersuchungen zu sozialen Einstellungen im Bezug auf Rechtsextremismus gibt es für den LKEE nicht.

Allgemeine Untersuchungen gehen aber davon aus, dass ca. 12 % der Brandenburger Bevölkerung über ein rechtsextremistisches Weltbild verfügen (*Fußnote 4*).

Empirische Untersuchungen belegen, dass allgemein alter Rechtsextremismus (betont historischer Nationalsozialismus) rückläufig ist. Neuer Rechtsextremismus,....., scheint bei Jugendlichen...anzusteigen.

Untersuchungen in anderen Bundesländer sprechen davon, dass bei 30 % der Schüler stark antidemokratische und rechtsextreme Einstellungen verbreitet seien.

2. Wahlen

Wahlergebnisse rechter Parteien hängen damit zusammen, dass sie aus sozialen Problemen heraus Kapital schlagen. Hinzu kommt, dass rechtsextremistische Positionen nicht nur bei Jugendlichen mit gravierenden Orientierungsdefiziten im Hinblick auf Parteiendemokratie

² Kontakt: Nordstraße 1-3, D-04928 Plessa, <E-Mail: bürgerbündnis@kraftwerkplessa.de

³ siehe Arnold, Eyseneck, Maili, Lexikon der Psychologie, Bd. 1 Bechtermünzverlag 1996

⁴ Niedermayer, Stöss. Rechtsextreme Einstellungen in Berlin und Brandenburg, Handout zur Pressekonferenz, Berlin März 2005

und soziale Marktwirtschaft besonders hohe Zustimmung finden. Außerdem hängen Wahlerfolge rechtsextremer Parteien nicht zuletzt auch vom Verhalten der etablierten Parteien und ihrer politischen Leistungsbilanz ab.

3. Gewalt

Die strikte Ablehnung von allem was „fremd“ ist, dient neonazistischen Skinheads, als größte Gruppe gewaltbereiter Rechtsextremisten, nicht selten als Legitimation für Anwendung von Gewalt.

Zu den rechtsextremistischen Gewalttaten zählen fremdenfeindlich motivierte, antisemitische sowie Gewalttaten gegen den politischen Gegner sowie sonstige rechtsextremistische Gewalttaten.

Die Gewaltbereitschaft scheint bei den Jüngeren eine ansteigende Tendenz aufzuweisen, dies gilt auch für Mädchen. Die Aggressivität ist am höchsten bei männlichen Jugendlichen und Heranwachsenden.

Potentielle Opfer sind „Fremde“, Schwache und Andersdenkende. Familiäre Entwertungserfahrungen führen zu Frustration, die sich bei einem Teil der Betroffenen in Aggression gegenüber ihren schwächeren Opfern entlädt.

Missbrauch von Alkohol senkt die Hemmschwelle für Gewalttaten. Aggressive, teils rassistische Liedtexte aus der Skinhead-Musikszene und inhumane Internetseiten begünstigen das rechtsextremistische Klima.

4. Alltagsverhalten

„Die für einen Großteil aller Deutschen bis zu einem gewissen Grad leider als normal anzusehenden fremdenfeindlichen Einstellungen sind im übrigen in allen soziodemografischen, nach Merkmalen wie Geschlecht, Alter oder Einkommen gebildeten Gruppen der Gesellschaft anzutreffen. Relevante Faktoren für das Maß an Fremdenfeindlichkeit sind dagegen primär die formale Bildung, die allgemeine Zufriedenheit in einigen für die Lebensqualität wichtigen Bereichen und der vorhandene Kontakt zu Ausländern.“⁴

Handlungsrelevant werden rechtsextremistische Einstellungen in unterschiedlichem Maße abhängig von Handlungsfeldern in Organisationen entsprechenden Charakters (politische Parteien oder Organisationen) oder als spontane Freizeitaktivitäten in einer Clique, Gruppe oder Peergroup oder auch in einem Netzwerk mit mehr oder weniger verbindlichen Verhaltensnormen.

Ihre Aktionsbühnen im Alltag sind nicht nur Treffpunkte an Tankstellen und in Parkanlagen. Beliebt sind (Skinhead-) Konzerte, Kameradschaften, andere rechtsextremistische Organisationen, das Internet, Aufmärsche, Demonstrationen.... verstärkt aber suchen sie die Präsenz im öffentlichen Raum.

Dort wo Jugendclubs, Vereine und andere Anlaufstellen der Jugend den Sparzwängen zum Opfer fallen, sind die Rechtsextremisten zur Stelle und bieten sich als Helfer in der Not an.

⁴ aus : K.J.Bade:Ausländer, Aussiedler, Asyl in der Bundesrepublik,, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 1994,S.9f

II. Ursachenanalyse und Bewertung

Ursachenbeschreibung

Es gibt eine Vielzahl sozialwissenschaftlicher Erklärungsansätze über Ursachen der Entstehung rechtsextremer Orientierungen/Einstellungen.

Folgende Einflussfaktoren könnten zu einer Verstärkung des Rechtsextremismus und seiner Anhängerschaft im Elbe-Elster-Kreis beigetragen haben⁵:

- Ungenügende(s) Problembewusstsein, -Lösungsfähigkeit vor Ort
- ein großer Anteil Unentschlossener, die anfällig sind für den „braunen Virus“
- individuelle Einzelkompetenz rechtsextrem orientierter Personen in den Kommunen und ihr Einfluß auf das gesellschaftliche Klima vor Ort
- ungünstige gesellschaftliche Rahmenbedingungen in der Region
- Konflikte zwischen den Jugendszenen
- eine Binnenintegration der „Ausgegrenzten“⁶
- Erziehungsdefizite, mangelnde Wertevermittlung,
- Entfremdung zwischen den Generationen
- „Demokratiskepsis“
- Rollenunsicherheiten

Ursachenbewertung

Unumstritten ist, dass von einem komplexen Phänomen auszugehen ist. Es umfasst nicht nur die Gefahr eines überörtlich organisierten Rechtsextremismus, sondern auch die Ausstrahlung antidemokratischen, rassistischen und Gewalt verherrlichenden Gedankenguts in die Jugendkultur und den Alltag der gesamten Gesellschaft.

Das Gefahrenpotential hinter solchen Entwicklungen ist nicht zu unterschätzen.

Die Angst vor Arbeitslosigkeit, soziale Verschiebungen und die vorherrschende Unzufriedenheit mit den etablierten Parteien spielen dem Rechtsextremismus zusätzlich in die Hände.

⁵ Aussagen /Auffassungen aus durchgeführten „Ideenkonferenzen zur Entwicklung von Gegenstrategien gegen Rechtsextremismus“ der Projektgruppe am 11. März und 01. April 2005 in Herzberg

⁶ Auch Spätaussiedler sind vor rechtsextremistischem Gedankengut nicht gefeit

III. Zielbestimmung

Aufgrund der dargestellten Analyse ergibt sich insbesondere in 3 Richtungen **präventiver Handlungsbedarf**:

- **Stärkung demokratischer Strukturen.** Demokratie ist immer so stark, wie die Zivilgesellschaft, die sie trägt.
- **Abwehr rechtsextremistischer Einflussnahme.** Polizei, Justiz und Verfassungsschutz leisten gut Arbeit, stoßen aber auch an ihre Grenzen.
- **Arbeit mit Teilen von Rechtsextremisten/ Sympathisanten, die über noch kein verfestigtes rechtsextremistisches Weltbild verfügen.** Der „Kampf um die Köpfe“ ...ist noch nicht entschieden.

Präventionsziele:

Demokratische Entwicklung des Gemeinwesens	Kampf gegen Rechtsextremismus und Gewalt
---	---

Programmziele:

Zivilgesellschaftliches Engagement stärken	Jugend für Toleranz und Demokratie erziehen	Bestehende Bündnisse und Netzwerke stärken	Interkulturelle Begegnungen fördern	Trends und Strategien des Rechtsextremismus offen legen	Aktiv aufsuchende Formen der Jugendarbeit ausprobieren	Alternativ-Kulturen im Jugendbereich entwickeln
---	--	---	--	--	---	--

IV. Zielgruppen:

1. Jugendliche im Werte bildenden Alter
2. Multiplikatoren für Demokratie
3. Sozialarbeiter
4. Jungwähler

V. Indikatoren zur Messung des Problemverlaufs⁷

- Gesamtzahl der erfassten rechtsextremistischen, fremdenfeindlichen Straftaten (Niveau und Entwicklung), davon
 - Gewaltstraftaten
 - Propagandadelikte
- Anzahl/ Entwicklung anderer rechtsextremistischer Aktionen (verhinderte bzw. aufgelöste Skinkonzerte u.ä.)
- vergleichbare Wahlergebnisse

VI. Maßnahmesammlung zur Erreichung der Programmziele

1. Stärkung zivilgesellschaftlichen Engagements:

Lfd.Nr	Maßnahmenvorschlag	Zielgruppe der Maßnahme	Kooperationspartner	Positive Faktoren	Negative Faktoren	Bewertung der erwarteten präventiven Wirkung nach Schulnoten 1-6	Sind nach grober Einschätzung ausreichend Ressourcen vorhanden				Realisierbarkeit nach Schulnoten 1-6
							Personal Ja/nein Ja/nein	Sachmittel Ja/nein	Finanzen Ja/nein	Organisation Ja/nein	
1.	Fachtagungen u. Konferenzen	Moderatoren, Sozialarbeiter	Bildungseinrichtungen, Präventionsgremien	Themenvielfalt, Erfahrungsaustausch	Umsetzung nicht nachprüfbar	2	Ja	ja	ja	ja	2
2.	Lokale Initiativen und Projekte/Aktionen unterstützen	Jugendliche, Multiplikatoren, Sozialarbeiter	Andere Unterstützer, Partner	Vor Ort passiert etwas	Suche nach Mitmachern	1	Ja	ja	ja	ja	1
3.	Beteiligungsmodelle	Multiplikatoren	Mitglieder Agenda 21	Übernahme Verantwortung/regionale Identifikation	Zeitproblem	2	Ja	ja	ja	ja	1

⁷ Dazu sind mit der Bestätigung dieses Konzeptes die entsprechenden Erfassungsbogen zu erstellen

Zivilgesellschaftliches Engagement ist alltägliches Engagement von Gruppen und Einzelpersonen, die sich ideenreich und engagiert für Demokratie und Toleranz und gegen Extremismus und Gewalt einsetzen.

Zu 1): Fachtagungen, Expertengespräche, Fortbildungsveranstaltungen zum Thema Rechtsextremismus und Gewalt sollen spezielle Zielgruppen mit speziellen Fortbildungsbedürfnissen ansprechen. Steht man nicht auf einem entsprechenden Verteilerschlüssel, ist es oft mühsam, sich solche Veranstaltungen - oft nur über das Internet- zu erschließen.

Zu 2): Die Unterstützung und Förderung von Initiativen und Projekte, die sich gegen Rechtsextremismus und Antisemitismus engagieren, Opfer von rassistischer Gewalt unterstützen oder demokratische Prozesse an Schulen oder in der Kommune in Gang bringen, ist auch Sache der Politik und Verwaltung. Besser als gut gemeinte Aktionen, die nach außen symbolhaftes Engagement demonstrieren, sind Projekte, die sich auf einer tieferen inhaltlichen Ebene mit rechtsextremen Inhalten und menschenverachtendem Gedankengut auseinandersetzen.⁸

Zu 3): Beteiligungsverfahren binden mittel- und langfristig die Teilnehmer an das demokratische Gemeinwesen.

1.1 Auswahl der Maßnahmen

Um das Programmziel zu erreichen, erscheinen folgende Maßnahmen geeignet:

- Fachtagungen und Konferenzen
- Unterstützung von Initiativen und Projekte
- Beteiligungsmodelle

1.2 Indikatoren zur Messung der Zielerreichung

- **Zielmaßstab**
zivilgesellschaftliches Klima vor Ort
- **Zielwert**
Aktionen, Projekte und Initiativen im LK EE
Interviews durchführen

⁸ siehe auch www.mut-gegen-rechte-Gewalt.de. Die Internetplattform gegen Rechtsextremismus der Amadeu Antonio Stiftung

2. Erziehung der Jugend zu Toleranz und Demokratie

Lfd.Nr	Maßnahmen-Vorschlag	Zielgruppe der Maßnahme	Kooperationspartner	Positive Faktoren	Negative Faktoren	Bewertung der erwarteten präventiven Wirkung nach Schulnoten 1-6	Sind nach grober Einschätzung ausreichend Ressourcen vorhanden				Realisierbarkeit nach Schulnoten 1-6
							Personal	Sachmittel	Finanzen	Organisation	
							Ja/nein Ja/nein	Ja/nein	Ja/nein		
1.	Entwicklung und Umsetzung von Maßnahmen zur Deeskalation	Jugendliche, Multiplikatoren	RAA, Jugendamt, Schulen	Umgang mit Konflikten wird erlernt		1,5	Ja	Ja	Ja	Ja	2
2.	Unterstützung von Kirchen bei der Vermittlung von Gemeinschaftswerten	Jugendliche, Jungerwachsene		Vermittlung von Grundwerten		2	Ja	ja	ja	ja	2
3.	Intensivierung der Kooperation zwischen schulischen und außerschulischen Maßnahmen	Jugendliche, Schulsozialarbeiter	Schule, Vereine, Jugendamt, Kommune	Bündelung von Ressourcen	Koordinationsbedarf	2	Ja	ja	ja	ja	2
4.	Nutzung der Angebote von Sportvereine und Jugendfeuerwehren	Jugendliche, Jungerwachsene	Kreisverband Jugendfeuerwehrverband	Flächen deckend vorhanden geeignet für Integration	Koordinationsbedarf Voraussetzung ist meist Mitgliedschaft	1	Ja	ja	ja	ja	1

5.	Auseinander- setzung mit Orts- /Heimatg eschichte ohne Tabus	Ju- gendli- che,Mu- ltiplika- toren in den Hei- matve- reinen	Kultur- amt,Kr- eismu- se- en,Ar- chi- ve,Orts- chronis- ten,Kir- chen	Auf- arbei- tung und Ent- tabu- isie- rung, Ge- schic- htske- nnni- sse	Schwie- rigkeit Thema zu öf- fen,Fin- den von Zeitzeu- gen,em- otiona- ler Zünd- stoff, Nach- betreu- ung	1,5	Ja	ja	ja	ja	1
6.	Nutzung von Angebote- n der Landes- zentrale für politi- sche Bildung	Ju- gendli- che,Ju- nger- wachse- ne,Jun- gwäh- ler,Mult- iplikato- ren	Volks- hoch- schu- le,Juge- ndamt, Schu- len	Wis- sens- ver- mitt- lung	Bestim- mte Aufwen- dungen	2	Ja	ja	ja	ja	2
7.	Schaf- fung von Beteili- gungs- modellen	Ju- gendli- che	Komm- unen, Schu- len, Jugen- damt,B- au- amt,Ag- enda 21	Erfah- ren von Parti- zipati- on,Ver- ant- wort- ung	Bereit- schaft der Ver- rant.in den Komm- unen	1	la	ia	ia	ia	1

Erziehung der Jugend zu Toleranz in Schule, Beruf und Familie stärkt die Zivilgesellschaft gegen rechtsextreme Tendenzen. Rechtsextreme Ideologen haben in einer gefestigten Zivilgesellschaft keine Chance mit ihren menschenverachtenden Ideen auf fruchtbaren Boden zu fallen. Entscheidend ist, dass Kinder und Jugendliche durch ihre Eltern, im Kindergarten und in der Schule Wertschätzung und Vertrauen erfahren. Selbstbewusste Kinder und Jugendliche, die gelernt haben konstruktiv mit Ängsten und Konflikten umzugehen, sind weniger anfällig für Intoleranz und Gewalt.

Zu 1 und 3): Das Syndrom des Rechtsextremismus drückt sich an Schulen in Beleidigungen, Abwertungen, Beschimpfungen, Diskriminierungen, Bedrohungen und „Sprüche“ aus. Schriftliche Äußerungen, Zeichen und Symbole belegen rechtsextreme Einstellungen. Verbale Aggressionen, Mobbing, körperliche Aggressionen, Sachbeschädigungen/ Graffiti und Abzocken/ Erpressung sind typische Beispiele einer steigenden Aggressionsneigung von Kindern und Jugendlichen in der Schule und aus der Schule heraus. Wie sich Konflikte unter Kindern und Jugendlichen gewaltfrei lösen lassen, soll hier im Rahmen anwendbarer gewaltfreier Konfliktlösungsstrategien vermittelt werden. Letztlich lernen die Kinder und Jugendlichen, die Würde der anderen zu respektieren.

Zu 2): Die Kirche leistet hier, wo es im Kern um die Grundlagen des friedlichen Zusammenlebens der Menschen geht, einen unverzichtbaren Beitrag. Es sind vornehmlich auch die Kirchen, die vielen Menschen Orientierungshilfe in einem Leben anbieten, das zunehmend kompliziert erscheint.

Zu 4): Disziplin, Respekt und Selbstbewusstsein statt Vandalismus, Drogen und rechtsextremistische Hoffnungslosigkeit, das leistet zum Beispiel „Sport gegen Gewalt“. Sport gegen Gewalt bietet neben sportlichem auch soziales Engagement. Vereine werden mittlerweile eine Plattform für Begegnungen und Integration ausländischer Jugendlicher und Spätaussiedler.

Die Rolle der Jugendfeuerwehren im ländlichen Raum für soziale Kontrolle und Integration ist besonders hervorzuheben.

Zu 5): Das Erleben von Heimatgeschichte soll Fehlinterpretationen durch Rechtsextremisten nicht zulassen. Noch leben Zeitzeugen, die hier einen unschätzbaren Beitrag bei der Erziehung der Jugend gegen Rechtsextremismus und Gewalt leisten können.

Zu 6): Die politische Bildung ist eine der verschiedenen Möglichkeiten, dem Rechtsextremismus präventiv entgegenzutreten. Konferenzen, Fachtagungen, Listen von Referentinnen, Literatur- und Medienlisten, Seminarangebote und der Besuch von Gedenkstätten ist eine Ressource, die genutzt werden sollte.

Ausgehend von einem umfassenden Gewaltbegriff soll das Problem des Rechtsextremismus unter verschiedenen Aspekten und Perspektiven beleuchtet werden.

Aufklärung über die gesellschaftlichen Ursachen von Gewalt, Einsicht in die historischen Dimensionen von Minderheiten, die Analyse rechtsextremer und antisemitischer Ideologien und die Darstellung der Asyl- und Zuwanderungsfrage sollen sich mit Handlungsperspektiven verbinden.

Zu 7): Über verschiedene Formen der Mitsprache und Mitwirkung sollen die Jugendlichen sich in die Bearbeitung und Gestaltung ihrer Anliegen einbringen können. Mögliche Beteiligungsformen wären etwa: Jugendparlamente, Jugendsprecher beim Bürgermeister oder Amtsausschuss

2.1. Auswahl der Maßnahmen

Um das Programmziel zu erreichen, erscheinen folgende Maßnahmen geeignet:

- Entwicklung und Umsetzung von Maßnahmen zur Deeskalation
- Unterstützung von Kirchen bei der Vermittlung von Gemeinschaftswerten
- Intensivierung der Kooperation zwischen schulischen und außerschulischen Maßnahmen
- Nutzung der Angebote von Sportvereine und Jugendfeuerwehren
- Auseinandersetzung mit Orts-/Heimatgeschichte ohne Tabus
- Nutzung von Angeboten der Landeszentrale für politische Bildung
- Schaffung von Beteiligungsmodellen

2.2 Indikatoren zur Messung der Zielerreichung

- **Zielmaßstab**
Motivationsgrad der Akteure (Zielgruppe)
- **Zielwert**
Grad der wahrgenommenen Veränderungen durch Befragung

3. Bestehende Bündnisse und Netzwerke stärken

Lfd .Nr	Maßnahmen-vorschlag	Ziel-gruppe der Maß-zahme	Ko-ope-rations-partner	Posi-tive Fak-toren	Nega-tive Fak-toren	Bewer-tung der erwarteten prä-ventiven Wir-kungnach Schulno-ten 1-6					Realisierbarkeit nach Schulnoten 1-6
1.	Regionale Netzwerke stimulieren	Sozialarbeiter u.a.	Präventionsberater	Sachbezogene Aktivitäten werden genutzt		1	Ja	ja	ja	ja	1
2.	Nutzung bestehender Beratungs- und Unterstützungssysteme	Moderatoren, Sozialarbeiter	RAA MBT Präventionsberater Polizei	Hohes Beratungspotenzial	Koordinationsbedarf	1	Ja	ja	ja	ja	1

Bündnisse und Netzwerke bündeln alle Kräfte, die sich gegen fremdenfeindliche, rassistische und antisemitische Bestrebungen wenden. Sie beraten und unterstützen, stellen Kontakte her zwischen Personen und Gruppen, die am gleichen Thema wirken und initiieren selbst Projekte.

Zu 1): Regionale Netzwerke werden in den Präventionsprozess eingebunden und reagieren thematisch oder Anlass bezogen.

Zu 2): Im Land Brandenburg arbeiten die bisherigen regionalen Arbeitsstellen für Ausländerfragen, Jugendarbeit und Schule (RAA) mit den Regionalbüros des Mobilien Beratungsteams (MBT) seit 2003 unter einem Dach zusammen. Die Strukturen zur Unterstützung staatlichen und gesellschaftlichen Handelns gegen Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit wurden damit übersichtlicher und Ressourcen können besser genutzt werden. Sie unterstützen in 3 Leistungsbereichen:

1. Entwicklung kommunaler und lokaler Konzepte gegen Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit mit Partnern vor Ort
2. Unterstützung von Schulen bei der Auseinandersetzung mit Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus sowie Förderung von Weltoffenheit und demokratischer Schulentwicklung
3. Unterstützung der Integration von Zuwanderern und Vermittlung interkultureller Kompetenz.

3.1. Auswahl der Maßnahmen

Um das Programmziel zu erreichen, erscheinen folgende Maßnahmen geeignet:

- Stimulierung regionaler Netzwerke
- Nutzung bestehender Beratungssysteme

3.2. Indikatoren zur Messung der Zielerreichung

- **Zielmaßstab**
Anteil präventiver Arbeit an der Gesamtarbeit
- **Zielwert**
prozentualer und qualitativer Anteil

4. Interkulturelle Begegnungen fördern

Lfd.Nr	Maßnahmenvorschlag	Zielgruppe der Maßnahme	Kooperationspartner	Positive Faktoren	Negative Faktoren	Bewertung der erwarteten präventiven Wirkung nach Schulnoten 1-6	Sind nach grober Einschätzung ausreichend Ressourcen vorhanden				Realisierbarkeit nach Schulnoten 1-6
							Personal	Sachmittel	Finanzen	Organisation	
1.	Durchführung von Veranstaltungen interkult. Begegnungen	Familie, (generationsübergreifend), Nachbarschaft, Jugendliche, Jungwähler	Ausländerbeauftragter, Diakonisches Werk, EIB, Freizeitzentren, K&S Wohnheim, OWI, KSB	Entwicklung von Toleranz, Erleben anderer Kulturen, Aufbau interkultureller Kompetenz	Schwierige Rahmenbedingungen aufgrund vorhandener Distanzen u. Vorurteilen	2	Ja, aber nicht Ausreichend für Sonderprojekte	nein	ja	ja	

2.	Mit bestehenden Austauschorganisationen arbeiten	Jugendliche	Schulen, DP, JW, DFJW, FEJ	weltläufigkeit	Kostenintensiv, verlangt Risikobereitschaft	2	Ja	ja	nein	ja	2
----	--	-------------	----------------------------	----------------	---	---	----	----	------	----	---

Interkulturelle Begegnungen sollen Toleranz und Völkerverständigung fördern. Veranstaltungen, Austauschprogramme, Gastfamilien und Freiwilligendienste auf ehrenamtlicher und kommerzieller Basis stehen dafür zur Verfügung.

4.1. Auswahl der Maßnahmen:

Um das Programmziel zu erreichen, erscheinen folgende Maßnahmen geeignet:

- Durchführung von Veranstaltungen interkultureller Begegnungen
- Arbeit mit bestehenden Austauschprogrammen

4.2. Indikatoren zur Messung der Zielerreichung

- **Zielmaßstab**
Menge der Austauschteilnehmer
- **Zielwert**
positive Rückwirkung auf Schulen

5. Trends und Strategien des Rechtsextremismus offen legen

Lfd.Nr	Maßnahmen-vorschlag	Zielgruppe der Maßnahme	Kooperationspartner	Positive Faktoren	Negative Faktoren	Bewertung der erwarteten präventiven Wirkung nach Schulnoten 1-6	Sind nach grober Einschätzung ausreichend Ressourcen vorhanden				Realisierbarkeit nach Schulnoten 1-6
							Personal Ja/nein Ja/nein	Sachmittel Ja/nein	Finanzen Ja/nein	Organisation Ja/nein	
1.	Weiterbildung	Multiplikatoren, Sozialarbeiter	Jugendamt, MBT, VS-Behörden, Bildungswerke	Aktueller Wissensstand	Umsetzungsprobleme	2	Ja	ja	ja	ja	2
2.	Verfügbarmachung aktueller Info.-materials	Multiplikatoren, Sozialarbeiter	Jugendamt, Bildungseinrichtungen, MBT,	Aktueller Wissensstand	Umsetzungsprobleme	2	Ja	ja	ja	ja	2
3.	Berufliche Befassung mit Jugendkulturen	Sozialarbeiter	Jugendamt, MBT, Bildungseinrichtungen	Verhindert Fehlinterpretationen bestimmter Entwicklungen	Umsetzungsprobleme	2	Ja	ja	ja	ja	2
4.	Info.-angebote für Eltern von Jugendlichen	Elternsprecher, -beiräte	MBT, Familien und Erziehungsberatung, Kirche, ASB	Innenfamiliäre Diskussionen	Unkontrollierte Konflikte	1	Ja	ja	ja	ja	1
5.	Regelmäßiger Info.-austausch zwischen Fachleuten der Jugendsozialarbeit	Sozialarbeiter, Moderatoren	Jugendamt, Polizei, MBT,	Aktualität der Infos., Erfahrungsaustausch	Koordinationsprobleme	2	Ja	ja	ja	ja	2

Das **äußere Erscheinungsbild des Rechtsextremismus** hat sich im Lauf der letzten Jahre verändert.

Man trägt nicht mehr „Springerstiefel, und Bomberjacke“, ein Imagewechsel wird angestrebt. Der Kleidungskodex besteht eher aus einer unauffälligeren Kombination aus Markenartikeln. Ein wichtiges Ziel scheint auch hier bürgerliche Integration zu sein. Das Internet bietet eine ganze Reihe von Informationen und Informationsdiensten zum Erscheinungsbild des Rechtsextremismus an, die auch meist auf dem aktuellen Stand sind.

5.1. Auswahl der Maßnahmen

Um das Programmziel zu erreichen erscheinen folgende Maßnahmen geeignet:

- Weiterbildung
- Verfügbarmachung aktuellen Informationsmaterials
- Berufliche Befassung mit Jugendkulturen
- Informationsangebote für Eltern von Jugendlichen
- Regelmäßiger Informationsaustausch zwischen Fachleuten der Jugendsozialarbeit

5.2. Indikatoren zur Messung der Zielerreichung

- **Zielmaßstab**
aktueller Informationsstand
- **Zielwert**
Anzahl der Veranstaltungen

6. Aktiv aufsuchende Formen der Jugendarbeit ausprobieren

Lfd. Nr	Maßnahmen- vorschlag	Ziel- gruppe der Maß- nahme	Ko- ope- ra-tions- partner	Posi- tive Fak- toren	Nega- tive Fak- toren	Bewer- tung der erwar- ten prä- ventiven Wir- kung nach Schulno- ten 1-6	Sind nach grober Einschätzung ausrei- chend Ressourcen vorhanden				Reali- sierba- rkeit nach Schul- noten 1-6
							Personal Ja/nein Ja/nein	Sachmittel Ja/nein	Finanzen Ja/nein	Organi- sation Ja/nein	
1	Erstellen von Situations beschrei- bungen im Bereich der Ju- gendkultu- ren	Jugen- dgrup- pen	Jukos, Juri e.V.	Ju- gend- liche wer- den als Exper- ten aner- kannt	Span- nungs- feld zwi- schen Sozial- arbeit und Straf- verfol- gung	1	Ja	ja	ja	ja	1

Offene Jugendarbeit bietet Kindern, Jugendlichen und Jungerwachsenen bis 27 Jahren Möglichkeiten, ihre freie Zeit gemeinsam zu gestalten und zu erleben, sie eröffnet ihnen einen sozialen Raum für Begegnungen, Geselligkeit und Bildungszwecke.

Auch Jugendliche auf dem Lande verbringen ihre Freizeit am liebsten mit Freunden, gehen zur Schule, schauen Fernsehen, besitzen Handys und Computer. Aber gerade auch auf dem Land durchleben Jugendliche eine Lebensphase, die durch Widersprüche und Ambivalenzen besonders gekennzeichnet sind.

Schwerpunkte der Offenen Jugendarbeit sind u.a. ihr Bildungsauftrag und die Vermittlung von Lebenshilfen. Im Rahmen ihres Bildungsauftrages soll die offene Jugendarbeit Informationen vermitteln, die vor allem förderlich sind zur Einnahme persönlicher Standpunkte und Einstellungen sowie zur Entwicklung von Wertvorstellungen und Urteilsvermögen. Auch mit **Mobiler Jugendarbeit/ Straßensozialarbeit** könnten zielgruppenorientiert und mit abgestimmten Grundkonzepten im Kampf gegen Rechtsextremismus all jene Jugendlichen erreicht werden, die durch die sonstigen Angebote nicht erreicht werden können.

Aufsuchende Jugendarbeit im LK EE ist eine komplexe Maßnahme an der Schnittstelle von Jugendarbeit und Sozialarbeit. Hilfe zur Selbsthilfe, Förderung des selbständigen Tuns, soziale Integration sowie die Vermittlung in andere Hilffsysteme sind die Herausforderungen von aufsuchender Jugendarbeit.⁹

6.1. Auswahl der Maßnahmen

Um das Programmziel zu erreichen, erscheinen folgende Maßnahmen geeignet:

- Erstellung lokaler Situationsbeschreibungen nachrangig einzustufen

6.2. Indikatoren zur Messung der Zielerreichung

- **Zielmaßstab**
Erstellung der Beschreibungen (periodisch)
- **Zielwert**
Differenziertheit der Beschreibung

⁹ siehe auch Jugendförderplan des LK EE 2005, Pkt. 3.2.2 und 3.2.7

7. Alternativkulturen im Jugendbereich entwickeln

Lfd. Nr	Maß- nahmen- vorschlag	Ziel- gruppe der Maß- nahme	Ko- ope- rations- partner	Posi- tive Fak- toren	Nega- tive Fak- toren	Bewer- tung der erwarte- ten prä- ventiven Wir- kung nach Schulno- ten 1-6	Sind nach grober Einschätzung ausrei- chend Ressourcen vorhanden				Reali- sierba- rkeit nach Schul- noten 1-6
							Personal Sachmittel Finanzen Organi- sation	Ja/nein Ja/nein	Ja/nein Ja/nein	Ja/nein Ja/nein	
1.	Allgemei- ne Ju- gendar- beit	Ju- gendli- che	Komm- u- nen, Ju- gen- damt	Stark prä- venti- ve Wir- kung	Folge- kosten	1	Ja ja	ja	ja		2
2.	Alternati- ve Ju- gendar- beit	Ju- gendli- che	Jugen- damt, K ommune	Stark prä- venti- ve Wir- kung	Folge- kosten	1	Ja ja	ja	ja	ja	3

Alternativkulturen im Jugendbereich

Zu 1): Die Kommunen bemühen sich in der Regel um die Bereitstellung weiterer nicht-kommerzieller Freizeitangebote jenseits der Vereine und Jugendclubs. Damit wird der Tatsache Rechnung getragen, dass ein Teil der Jugendlichen Verpflichtungen scheuen und in der Freizeit reglementierten Räumen zu entgehen suchen. Dem wurde in einigen Orten durch den Bau von Skaterbahnen entsprochen. Jugendlichen wird damit die Möglichkeit gegeben, anstelle von Gewalt Selbstbewusstsein zu erlangen und Hierarchien auszuhandeln. Gleichzeitig wird eine Jugendkultur gefördert, die seit Jahren immer stärker zum Rechtsextremismus in Konkurrenz tritt.

Arbeit mit Jugendlichen ist äußerst anspruchsvoll und muss entsprechende gesellschaftliche Anerkennung finden. Von der Jugendarbeit können dabei wichtige Impulse im Kampf gegen den Rechtsextremismus als gesellschaftliches Problem ausgehen.

Es muss darum gehen, den Jugendlichen attraktive und alternative Angebote zu bieten, statt sie den populistischen Vereinfachern und Rechtsextremisten zu überlassen. Dabei fällt es aufgrund der angepassten Haushaltslage schwer, eine starke Lobby für diese Art von Jugendarbeit zu schaffen, deren Erfolge nur langfristig und wenig messbar oder sichtbar sind.

Zu 2): Um in den Kommunen den Jugendlichen die richtigen Freizeitangebote anbieten zu können müssen die Jugendlichen insgesamt noch stärker in die Entscheidungsfindung einbezogen werden. Sie sollten stärker Gelegenheit bekommen ihre Bedürfnisse zu formulieren und die Umsetzung mit zu gestalten. Jugendliche sollen sich die sozialen Räume erkämpfen und sich nicht aus einer Angebotspalette bedienen.

7.1. Auswahl der Maßnahmen

Um das Programmziel zu erreichen erscheinen folgende Maßnahmen geeignet:

- Allgemeine Jugendarbeit
- Schaffung von Angeboten Freiraum bezogener Freizeitmöglichkeiten

7.2. Indikatoren zur Messung der Zielerreichung

- **Zielmaßstab**
Anzahl der professionellen Jugendsozialarbeiter, Intensität der pädagogischen Betreuung
- **Zielwert**
Aktivitäten der Jugendlichen in den Kommunen

VII. Auswahl aller zu unterstützender Programmziele und Maßnahmen

1. Um die Präventionsziele zu erreichen, erscheinen die Programmziele

- zivilgesellschaftliches Engagement stärken
- Jugend für Toleranz und Demokratie erziehen
- interkulturelle Begegnungen stattfinden lassen
- bestehende Bündnisse und Netzwerke stärken
- Trends und Strategien des Rechtsextremismus offen legen
- aktiv aufsuchende Formen der Jugendarbeit ausprobieren
- Alternativkulturen im Jugendbereich entwickeln

und deren Folgemaßnahmen als geeignet.

2. Die zur Umsetzung der Programmziele dargestellten Maßnahmen sind nicht nur Ergebnis einer Ist-Stand-Analyse des LK EE, sondern u.a. Beispiele von Möglichkeiten/ Handlungsempfehlungen aus einer Reihe von Praxisuntersuchungen zum Thema Gewalt und Fremdenfeindlichkeit¹⁰.

Die Auswahl und Erweiterung der Umsetzungsmaßnahmen bleibt den Verantwortungsträgern vor Ort vorbehalten.

- 18 -

Ihre weitere Ausgestaltung und Umsetzung auf regionaler und lokaler Ebene findet die Unterstützung der Kreistages des LK EE.

¹⁰ Dieter Holtmann u.a., Gewalt und Fremdenfeindlichkeit, Erklärungsfaktoren sowie Handlungsempfehlungen zu den kriminalpräventiven und zivilgesellschaftlichen Potentialen, Landespräventionsrat Brandenburg, Potsdam, Januar 2004/ Bestandsaufnahme zur Prävention von Kriminalität, Gewalt und Fremdenfeindlichkeit durch Expertenbefragung der Leiter der vor Ort bestehenden Gremien kommunaler Kriminalitätsverhütung im Land Brandenburg

VIII. Erfordernisse der Organisation, Ressourcenausstattung, Dokumentation und Evaluation

Die Verwaltung wird beauftragt, in Umsetzung der jeweiligen Programmziele die organisatorischen Voraussetzungen und erforderlichen Ressourcen für jede einzelne umzusetzende Maßnahme zu prüfen, notwendige Kosten-Nutzen-Entscheidungen anzustellen, Projektumsetzungen zu dokumentieren und hinsichtlich ihrer Ergebnisse und Wirkungen einer Evaluation zu unterziehen.

Die Dokumentationen darüber sind über den Kreispräventionsrat des LK EE zu veröffentlichen.

Über das Ergebnis ist jährlich vor dem Kreistag zu berichten.